

*Marlene Streeruwitz*

# Nachsagungen

Über die Tötung von Frauen und Mädchen  
aufgrund ihres Geschlechts.

F 1872

### *Bestimmungen über das Aufführungsrecht*

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

## **Zur Erklärung.**

Wenn die Monologe eingerückt und in Zeilen aufgeteilt geschrieben sind, dann folgt das der Schreibweise der Lyrik und die Zeilenenden oder das Enjambement ist ernst zu nehmen.

Es geht um die Pausen, die sich dadurch ergeben.

Wenn der Monolog als Fließtext geschrieben ist, dann geht es um ein rasches Lesen oder Sprechen. Ein Murmeln oder wasserfallartige Bekenntnisse ergeben sich.

Immer spielt also die vorgestellte Anredeperson oder Personen die Hauptrolle in der Redehaltung. Es wird vor diesen Personen gedacht oder sie werden direkt und meist heftig angesprochen.

Durch die verschiedenen Sprechgeschwindigkeiten sollten sich ähnliche Zeiten für alle Monologe ergeben.

## Szene Eins.

Marianne Takacs, 51.

Sie ist Kanzleileiterin in einer Steuerberatungskanzlei. Sie ist seit kurzem mit der Sozialarbeiterin Zarima Kos zusammen. Mit diesen Fragen möchte sie die neue Freundin begreifen lernen.

Marianne Takacs sitzt in der Mitte der Bühne. Gesprächssituation. Sofa und Fauteuil. Sie sitzt auf dem Sofa.

Marianne Takacs.

Wie war dein Tag? Du schaust müde aus. Das ist alles.  
Ist das nicht...

Da war doch wieder so ein. So ein Mord. Hast du damit?  
Und schon wieder. Das kommt. Kommt das so häufig vor?  
Wirklich?

Femizid. Das heißt doch dann Femizid?

Fachausdruck! Das ist doch Mord. Einfach Mord. Und Mord.  
Was für ein Wort. Morden.

Ist das nicht wieder so eine. Ja. So eine Ablenkhilfe. Femizid!  
Es geht doch um die Wahrheit und die Wahrheit ist Mord.

Du meinst, die sind Handlanger? (lacht auf)

Aber was kannst du da schon machen? Das sind doch sicher lange  
Geschichten...

Also geht es immer um die Täter. Darum geht es doch immer. Die  
ganze Welt kümmert sich nur um die Täter. Und hilft das  
überhaupt? Die Zahlen steigen doch.

Meine Liebe. Du bist ja ganz. Wie gefangen bist du. Du bist ja  
auch in diese Gewalt. Hineingezogen. Es ist. Also.

Gut. Ich will einmal objektiv sein. Frauen sind doch auch. Die  
können doch auch gewalttätig werden. Wir können das doch auch.

Hat das einfach nur mit der physischen Überlegenheit zu tun. Ich meine. Schon bei den Jungen. Ich sehe immer nur große Kerle mit viel kleineren Frauen. Da ist doch schon die Auswahl der erste Schritt.

Sind die Frauen nicht einfach zu gutgläubig. Das stellt sich doch rasch heraus. Das muss eine doch merken. Wissen.

Zarima. Du musst dich nicht verteidigen. Ich respektiere deine Arbeit. Du machst das sicher besonders gut. Und du machst einen wichtigen Job. Ich ordne Ordner. Ich bin nicht wichtig. Du schon!

Was meinst du mit Allgemein? Wir sind auch das Allgemeine. Ich meine. Als Paar. Und wir stören nicht. Was macht es denn nun aus?

Glaubst du, das betrifft uns auch? Ich meine. Ich finde schon, dass wir. Also die vollkommene Gleichberechtigung. Das haben wir doch. Ich kann mir das nicht anders vorstellen.

Ein Grundrecht ist es. Aber es wird nicht gelebt! Da muss ich dir recht geben. Für uns. Wir? Wir zwei? Bist du. Bist du nicht zufrieden. Ich zwänge dich nicht ein. Wirklich nicht.

Dann entschuldige ich mich. Ich wollte dich nicht. Also. Wenn das ein Tabu ist. Das muss ich erst lernen. Verstehst du!

Und was hat das mit Migration zu tun. Ich meine. Du mußt das ja besser wissen als sonst jemand. Das hast du ja selber erlebt. Ist das der Grund?

Ich denke halt, dass sich in so einer Familie die Situation. Also anheizt? Du weißt schon. Schwiegermutter und so...

Du meinst die Großmütter müssen es dann übernehmen?

Jetzt ist es mir zu viel. Und sag. Wollen wir in die Ötschergräben oder lieber nicht. Willst du Ruhe...

Du musst das sagen. Immer sagen. Nicht diese Rücksichten. Ich kann das gut aushalten. Offenheit. Wirklich! Ich will nicht, dass solche Sachen sich in unsere Beziehung herein. Du weißt schon. Dass so ein Femizid dann. Zwischen uns? Dass sich da so

hereindrängt, und wir... Und. Du machst das doch toll. Du verteidigst die Opfer. Also alles was du tust. Was ihr tut. Ihr sprecht doch für die Opfer. Die sind dann wenigstens irgendwie. Noch da.

## Szene Zwei.

Karin Kastner, 35.

Sie arbeitet in einer großen Firma als Sachbearbeiterin.

Sie geht knapp vor dem Sofa oder Tisch der ersten Szene auf und ab. Sie schaut immer wieder auf ihrem handy nach. Sie Schminkt sich ab. Abendroutine. Am Ende legt sie sich auf das Sofa zum Schlafen. Stetiges Auf-und Abgehen. Ein Pendel quer.

Karin Kastner.

Während der Scheidung. Das habe ich erst lernen müssen.  
Harte Zeiten. Schwierig.  
Darum geht es.  
Offensichtlich.  
Abhärtung.  
Geht es da schon ums Ende?  
Sterben. Sterben lernen?  
Leidensdruck lernen.  
Und das stimmt. Das ist ein Druck.  
Ich habe den vorne. Gegen mich. Gegen die Brust.  
In der Brust. Gegen den Bauch. Rundherum. Eigentlich.  
Das ist. Also. Das ist wie eine Wolke.  
Eine feste Wolke ist das.  
Wie er sich im Bräunerhof über die Lehne zwischen den Sitzecken  
herübergebeugt hat und "Dann verlierst du die Kinder." Hat er  
gezischt.  
Ich bin dagesessen. Mit dem Leidensdruck rund um mich.  
Insgesamt.  
Da war der Leidensdruck.  
Da war das die ganze Welt.  
Die ganze Welt eine einzige Last.  
In diesem Satz. Nein. In diesem Ton. Es war der Ton.  
Weil der Ton. Wie er das gesagt hat. Diesen Ton.  
Ich habe den nur da gehört. Und in Filmen.  
Wenn sie mit den Entführungsoptionen reden. In den Filmen.  
Oder mit den Angehörigen.  
Und eigentlich. Dann war ich das ja auch.  
Ein Entführungsoptionen.  
Durch Verlassen entführt.  
Er ist einfach davon, und ich ins VerlassenSein entführt.  
Ich habe noch lange seine Hemden.  
Er hat die gebraucht. In seinem Job, das sind alle gut angezogen.

Da hat er schon längst bei der anderen gewohnt,  
da habe ich noch seine Hemden gebügelt.  
Da habe ich noch gehofft.  
Aber im Nachhinein.  
Es war immer nur Hoffnung.  
Es stellt sich ja erst am Ende heraus, was es war.  
Liebe? Wenn das im Hemdenbügeln endet?  
Aber so.  
Er hat mit mir als Entführungsoffer geredet,  
das das Lösegeld selber zahlen muss.  
Habe ich dann auch. Ich habe wieder verzichtet.  
Auf irgendetwas, was mir zugestanden hätte.  
Weil ich Angst hatte.  
Dieser Ton.  
Der macht Angst.  
Große Angst. Durchdringende Angst.  
Ich würde die geliebten Personen verlieren.  
Die Kinder.  
Ihn. Ja. Es war unvorstellbar, ihn zu verlieren.  
Das war wie im Film nur in Wirklichkeit, dieser Ton.  
Gewalttätig.  
Gewaltsam.  
Er wollte die Geschichte mit uns auslöschen.  
Das braucht Gewalt. Wir leben ja. Wir müßten umgebracht  
werden, wenn wir nicht mehr sein sollen. Es sollte  
uns nicht mehr geben. Keine Erinnerung. Nur die  
neue Geschichte. Die neue Liebe.  
Und ich mußte mich begnügen.  
Weil ich nicht mehr attraktiv war. Nach zwei Geburten.  
Nach den durchwachten Nächten. Der hat gar nicht  
gewußt, was das ist. Kinder haben. Wie das alle Zeit.  
Alle Kraft. Und mit Freude sollte das alles geschehen.  
Das Leben der Kinder. Mein Leben.  
Er wäre zufrieden gewesen, wenn ich mich und die Kinder.  
Eine Tragödie und ein neues Leben beginnt. Für ihn.  
Das sind Morde, die dann nicht passieren.  
Aber die Spuren. In den Leben. Da geht das weiter.  
Wir werden ja auf viele Arten umgebracht.  
Der Körper übernimmt diesen Auftrag.  
Das wird dann Liebe genannt.  
Innige Liebe.  
Der Mord von Frauen.  
Das ist ein alltäglicher Vorgang.

Und alle helfen mit.  
Die Gesetze. Die Gerichte. Die Medizin. Die Arbeitgeber.  
Alle arbeiten an diesem Leidensdruck mit,  
der Angst genannt werden müßte.  
Ich weiss es jetzt.  
Ich bin gerüstet, aber müde. Unendlich müde.  
Wenn die Kinder nicht....

## Szene Drei.

Hanni Burger, 63.

Sie war Lehrerin. Frühpension.

Therapiesituation. Auf dem Sofa liegend. Setzt sich auf. Spricht aber immer vor sich hin und nie an das Publikum gewandt. Eine Therapieperson am Kopfende wird manchmal angesprochen. Sie setzte sich auf und schaut nach dieser Person. Läßt sich dann wieder ins Liegen fallen.

Hanni Burger.

Sie war nicht zufrieden mit ihm.

Aber sie war nie zufrieden. Sowieso.

Immer schon.

Es war nie genug.

Ich erinnere mich, wie sie ihren Bruder...

Aber das hilft ja nichts. Das. Ich versuche mir das zu erklären. Ich suche nach einer Schuld.

Von ihr.

Ja.

Sie ist das Opfer.

Aber ich möchte das nicht.

Ich möchte, dass sie mitbeteiligt war.

Dass sie nicht einfach so.

Dass es eine Reaktion war, dass er sie.

Dass es ein Beziehungsdelikt war und nicht so.

Dass er sie einfach.

Das ist meine Tochter, sage ich.

Laut.

Schreie ich.

Mit meiner Tochter.

Niemand geht mit meiner Tochter so um.

Und deshalb möchte ich, dass sie mitschuld ist.

Irgendwie mitschuldig.

Aber das ist nicht so.

Sie ist.

Ist.

Abgeschlachtet.

Und keine Beteiligung.

Niemand ist am eigenen Mord beteiligt.

Und wenn er. Wenn er noch am Leben.

Ich müsste ihn.

Abschlachten. Müßte ich ihn.

Ich wache auf davon.

Oft.  
Jede Nacht.  
Das ist immer.  
Das ist dann für immer.  
So eine Geschichte.  
So ein...  
Ich wache auf und weiß, dass ich es muß.  
Dass ich es an ihm machen muss.  
Als Antwort.  
Jede Nacht.  
Was das heißt, jemandem den Schlaf rauben...  
Ihr...  
Ja. Es ist lange her.  
Es ist jetzt schon lange her.  
Aber das bleibt eine Gegenwart.  
Ich kann es nicht zurückschieben.  
Ist das Hass? Ich weiß nicht.  
Wie nennen Sie einen Tod, der ein Mord war.  
Sie ist ja nicht gestorben.  
Sie ist ja tot gemacht.  
Tot gemacht worden.  
Manchmal.  
Da stelle ich mir vor, ich bin in der Ukraine und es war eine  
Bombe.  
Ein Granatenbeschuß.  
Im Krieg halt.  
Anonym.  
Von Soldaten im Auftrag getötet.  
Gefallen heisst das für die Soldaten.  
Umgekommen für die Zivilisten.  
Aber sie ist nicht gefallen und nicht umgekommen.  
Sie ist...  
"Stichverletzungen im Brust und Bauchbereich".  
Das war im Protokoll.  
Ich würde ihn erschiessen.  
Ich schaue die Messer in der Küche an und stelle mir vor.  
Wieviel Kraft das braucht.  
Wie sich das anfühlt.  
Die Haut.  
Das Fleisch.  
Die Knochen.  
Wie das klingt.  
Das macht doch sicher ein Geräusch.

Ich kann nichts mehr essen.  
Ich wäre zu kraftlos.  
Ich bin auch nicht mehr jung.  
Ich müßte schießen, wenn er sich nicht davongemacht hätte.  
Manchmal bin ich auch traurig für ihn.  
Seine Mutter.  
Wie kann sie das.  
Ich weiß gar nicht, ob ich sie nicht sehen möchte.  
Sich gegenüber sitzen und schauen.  
Einander anschauen.  
Aber das ist kitschig.  
Sie kann sich nicht vorstellen, wie das ist für mich.  
Wie soll sie.  
Ich will es nicht für sie.  
Wie soll ich.  
Und sie fragen, was sie dazu.  
Wie sie ihn.  
Haben sie ihm das beigebracht?  
Ich kenne diese Leute gar nicht.  
Die waren zur Hochzeit da und dann sind sie wieder dahin.  
Wo er hergekommen ist.  
Alle beschäftigt. Nichts zu merken. Kaum noch gesehen.  
Keine Besuche mehr.  
Alle beschäftigt.  
Ich ja auch.  
Und keine Einmischung. Nur ja keine Einmischung.  
O, wie es brennt.  
Die Vorwürfe.  
Sich nicht genug.  
Gekümmert. Eingemischt. Dazwischen gefahren.  
Die Zeichen erkannt.  
Das war schon lange.  
Aber.  
Sie hätte doch zu mir kommen können.  
Immer. Immer.  
Das wußte sie doch. Das hat sie gewußt.  
Aber.  
Sie hat immer gesagt, dass ich sie nicht verstehe.  
Und das stimmt nicht. Nicht ganz.  
Wir haben.  
Sie hat.  
Der Kontakt.  
Aber alles nicht mehr.

Normal.

Doch!

Alles normal und dann.

Sie ist nicht mehr zu mir gekommen, und ich war beleidigt.

Aber ich hätte nichts tun können, haben die bei der Polizei gesagt.

Aber das haben die nur so gesagt.

Ich hätte.

Wir hätten.

Ich hätte.

(setzt sich auf. nachdenklich)

Im Baumarkt gibt es ein Angebot für Grabpflegegeräte.

Das ist ein kleine Schaufel und ein Rechen ineinandergesteckt und eine Gartenschere.

(sehr schnell direkt an die Therapieperson gewandt)

Seine Eltern haben die Leiche zu sich geholt. Wir haben. Eine Feuerbestattung.

Ich wollte nicht, dass ihre Wunden. Dass die für immer. Da waren wir einig.

Sonst. Ihr Vater.

Der ist ja wieder verheiratet. Denkt er an seine Tochter aus erster Ehe?

Überhaupt. Er hätte ja auch. Irgendwie hätte er auch. Hätten wir. Hätten wir alle.